

(„Äxte mit Auge“ — d. h. Äxte: Nr. 4229—4472), die Flachbeile mit verbreiteter Klinge (Nr. 4473—4485) und jene mit lateralen (d. h. an den Bahnen befindlichen) Spitzen (Nr. 4486, 4487). Sämtliche Stücke werden im Katalog (S. 1—235) kurz beschrieben, wobei eine Einteilung in Typen erfolgt, die nach charakteristischen Fundorten bezeichnet werden. Bei Hortfunden muß man deshalb mehrfach nachschlagen, um einen Gesamtüberblick zu bekommen. — Die Beschreibungen enthalten kurze Angaben zur Bergung, zum Zustand, zu den Begleitfunden, zum Fundverbleib und zu bisherigen Erwähnungen in der Literatur. Daß von den Abmessungen nur die Länge angegeben wird, ist angesichts der bekannten qualitätvollen Zeichnungen (Taf. 1—172: Seitenansicht, Blick auf eine der Bahnen, Nackenansicht — bei Lappenbeilen Querschnitt) noch verzeihlich, nicht jedoch das Fehlen von Gewichtsangaben, deren Vergleich auf bestimmte Normen hätte schließen lassen können.

Gleichfalls zu beklagen ist wieder der Mangel an metallurgischen Daten, so daß die Überlegungen zur Funktion (in der Eisenzeit!) und kulturellen Bedeutung der Artefakte notwendig einseitig bleiben müssen (S. 236—245). Die Funde werden zum großen Teil als Repräsentationsstücke gedeutet, solchen, die eine „echte Funktion“ hatten, wird am ehesten ein Gebrauch als Bewaffnung zugeschrieben. Zahlreiche Stücke sind als Votivgaben interpretiert worden.

Ein Verzeichnis der (in Textanmerkungen zitierten) Literaturabkürzungen, getrennt in Monographien und Reihen (S. 248—249 — warum kein zusammenhängendes Literaturverzeichnis?), Register der Museen und Privatsammlungen (S. 250—253), der Abkürzungen auf Karte Taf. 173 (S. 254) und der Fundorte (S. 255—258), die bereits genannten 172 Tafeln, Abbildungen sowie 11 Karten (Taf. 173 — Übersichtskarte; Taf. 174 bis 183: Typverbreitungskarten) beschließen den typographisch gelungenen Band.

Halle (Saale)

Thomas Weber

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. IX, 15. Band: Pál Patay, Kupferzeitliche Meißel, Beile und Äxte in Ungarn. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1984. 119 Seiten, 69 Tafeln und 1 Übersicht zum Bearbeitungsstand.

Äxte und Beile gehören mittlerweile zu jenen Geräten innerhalb des PBF-Unternehmens, die einen beachtlichen Grad der gesamteuropäischen Erfassung aufweisen. Dabei dominiert allerdings eindeutig die Südflanke Europas, wobei diese Feststellung insofern abgeschwächt werden muß, als für Bulgarien und mit vorliegendem Band auch Ungarn ausschließlich kupferzeitliche Werkzeuge und Waffen bearbeitet sind. Daß für genannte Gebiete bereits die frühen Kupfererzeugnisse in bandfüllender Anzahl vorliegen, spricht hinsichtlich der Herkunft und angesichts in Mitteleuropa stark ausdünnenden Vorkommens auch bezüglich des Süd-Nord-Gefälles der beginnenden Metallurgie eine deutliche Sprache. Verbreitungsbilder, wie z. B. für die kupfernen Schafthalsäxte (Mildenberger, *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 34, 1950, Abb. 3), behalten also trotz mancher Neufunde bei verschiedenen Kupfergerätetypen (etwa Mania, *Ausgr. und Funde* 22, 1977, Abb. 1; Möbes, *Ausgr. und Funde* 23, 1978, Abb. 2 c, d) in der Grundtendenz ihre Gültigkeit.

Nach einer inhaltsreichen Einleitung mit Forschungsgeschichte, Chronologie, Formenkunde, Angaben zu Rohmaterialien und Herstellungsverfahren sowie zu den auf bestimmten Großgerätformen angebrachten Marken und schließlich zur funktionalen Deutung (S. 1—20) folgt die Darstellung des Fundstoffes. Hierbei werden zunächst die Stücke ohne Schaftloch (Meißel, Schuhleistenkeil!, Flachbeile in verschiedenen, nach Fundorten

benannten Typen und Varianten) behandelt (S. 21–38). Zu jedem Typus und zu jeder Variante erfolgen je nach Vorhandensein oder Fehlen geschlossener, aussagefähiger Komplexe recht unterschiedlich gewichtige Angaben zu Zeitstellung und Verbreitung. Ferner sind in den Kontext — soweit vorliegend — auch die Ergebnisse von Metallanalysen eingebunden. Dabei wurde die Zusammensetzung häufig als Stütze einer chronologischen Einordnung herangezogen bzw. stand dafür als einziges Indiz zur Verfügung (z. B. bei den Flachbeilen mit stämmigem Körper, S. 36). Übrigens trifft dies gleichsinnig für alle folgend referierten Gerätschaften zu. Zu den Beilen noch eine Anmerkung: Der unter den Flachbeilen mit dünnem Körper mit der laufenden Nummer 131 zu findende lakonische Hinweis „Entfällt“ hätte vielleicht besser eingespart werden sollen!

Den verschiedenen Typen, Varianten und Sonderformen der Hammeräxte geht der Verfasser auf den Seiten 38 bis 61 nach, wobei bestimmte Typen für Ungarn lediglich in einem Exemplar belegt sind (z. B. die beiden Typen Vidra und Holič), während andere mit relativ beachtlichen Zahlen bei vorwiegend ungarischer Verbreitung aufwarten können (z. B. Typ Crestur). Die für einen erweiterten chronologischen Spielraum der Szendrő-Äxte geäußerten Argumente vermögen allerdings nicht zu überzeugen, zumal die herangezogenen Funde keine sicher geschlossenen Verbände bilden (S. 45 f.). Von den Hammeräxten werden die leichten und schlanken, sozusagen eleganteren Ausprägungen als Streitäxte abgetrennt und auf den Seiten 61 bis 66 aufgeführt. Hier beinhaltet der Typ Siria die meisten Stücke, könnte allerdings nach Aussage von P. Patay durchaus weiter untergliedert werden. Die Zeitstellung sämtlicher möglicher Varianten aber ist die Hochkupferzeit, ihre kulturelle Zuordnung zur Bodrogheresztur-Kultur sowohl aus geschlossenen Funden als auch von der Verbreitung her weitgehend gesichert.

Großen Raum nimmt dann die Behandlung der kreuzschneidigen Äxte ein. Es wird wieder eine Reihe von Typen, Varianten und Gruppen unterschieden, die z. T. jedoch nicht allzuviele Repräsentanten aufweisen. Bei vielen Stücken war durch zeitgenössische oder moderne Gebrauchsspuren, Nacharbeit oder Fragmentierung eine exakte Ansprache stark erschwert. Manchmal ist sie völlig unmöglich gewesen. Dies gilt natürlich besonders für jene vielen Objekte, die bei diesem Typ, aber auch bei vorher abgehandelten Geräten, nur nach Erwähnung in der Literatur und Einträgen in Inventarbüchern überliefert sind.

Nach den Doppelhacken (S. 94) und dem Typ nach unbestimmbaren Äxten (S. 94–96) folgen im Anhang ausländische Funde aus ungarischen Sammlungen (S. 97–103); letztere geben sicherlich für zusammenfassende überregionale Erhebungen manch brauchbare Ergänzung. Wichtig sind insbesondere an dieser Stelle die berichtigenden Angaben zu den Fundorten. Einige Exemplare traten sogar unter bis zu drei verschiedenen Lokalitäten in die Fachliteratur (vgl. S. 98 f. die Fußnoten 5 und 6).

Das anzuzeigende Werk lohnt gelesen zu werden und vermittelt für den auf dem Gebiet der frühen Metallurgie und Technologie Forschenden ebenso wie für den im Neolithikum Tätigen manch wertvolle Anregung.